

bis 552), der bedeutendste Ostgotenkönig nach Theoderich und diesem in seinem Streben an ähnlichsten, geschickt zu benutzen wußte; er eroberte ganz Italien und Sicilien zurück und trug den Krieg selbst nach Epirus. 551 sandte Justinian ein neues starkes Heer unter Narses, furchtbar durch die germanischen Hilfsvölker der Langobarden, Heruler und Gepiden. Bei Taginā in Tusciem erlagen die Goten (552); Totila starb an seinen Wunden auf der Flucht, wegen seiner Grobmut, Gerechtigkeit und Mäßigung im Siege auch vom Feinde geachtet. Unter dem letzten Könige Teja kämpften die Goten an dem Fuße des Vesuvus einen Verzweiflungskampf (553); nach dessen Tode zogen die Reste des Volkes den Alpen zu; im Anschluß an fränkisch-alamannische Scharen, die in Italien eingebrochen waren, traten noch einmal ostgotische Truppen dem Narses entgegen; als auch diese theils vernichtet waren theils sich ergeben hatten (die letzten 555), verschwanden die Ostgoten als Volk aus der Geschichte.

Ihr Untergang ist vom Verfall Italiens begleitet; erst jetzt erlischt hier der antike Geist, der auch nach der staatlichen Anerkennung des Christentums und nach dem Untergange des weströmischen Kaisertums in zahllosen Denkmälern der Kunst fortgelebt hatte; nur Ruinen blieben als Zeugen der alten Zeit.

Nie hatte Ostrom seine Ansprüche auf die Oberhoheit über die Länder des weströmischen Reiches aufgegeben, vielmehr durch Überendung römischer Würden (des Patriciats und Consulats) an die germanischen Könige¹⁾, wenigstens äußerlich den Zusammenhang mit dem Westen zu wahren gesucht; in diesen selbst war die Vorstellung von der Herrlichkeit und dem unzerstörbaren Rechte des römischen Kaisertums lebendig. Durch die Eroberung Afrikas und Italiens setzte sich Justinian (527—565) daher in den Augen der Zeitgenossen gleichsam in ein altes Recht ein; er gab durch diese Erwerbungen dem oströmischen Reiche nach außen hin noch einmal auf kurze Zeit einen ungewöhnlichen Glanz. In den folgenden Jahrhunderten indes kämpfte dasselbe fast nur um sein Dasein; die asiatischen, afrikanischen und italischen Besitzungen gingen fast sämtlich verloren; barbarische Horden, von N. her einbrechend, durchzogen fortdauernd die Balkanhalbinsel, besetzten ganze Landstriche und bedrohten mehr als einmal den Bestand des ganzen Reiches. Infolge der Festigkeit und unvergleichlichen Lage seiner Hauptstadt, des wohlgegliederten und geübten Beamtenstandes und des leidlich geordneten Heerwesens erhielt sich dasselbe fast bis zu dem Ende des Mittelalters (bis 1453); viele kostbare Bildungsmittel aus dem Altertum wurden dadurch gerettet, insbesondere zahlreiche Schätze des griechischen Geistes erhalten, die, als Ostrom seinem Untergange entgegenzehrte, nach Westeuropa gerettet, am Ende des Mittelalters dazu beitrugen, die neue Zeit heranzuführen.

1) an Odoakar, Theoderich, Chlodovech und Sigismund von Burgund.